

Herzlich willkommen zur Lösungs-Andacht für Donnerstag, den 12. September 2024. Mein Name ist Günter Siffert und ich bin Pfarrer in Zweibrücken-Mitte, an der Alexanderskirche.

Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, draußen ist noch etwas Trommeln und Pfeifen zu hören, aber innen drin ist es mucksmäuschen still, fast schon andächtig, in der Kirche, in der Alexanderskirche. Die ist gestopft voll, 700 Leute sind da, aber nicht zum Gottesdienst. Es ist eine Kundgebung und Versammlung der Streikenden des TADANO Werkes hier in Zweibrücken. Und anderer solidarischer Gewerkschaften.

Hat unser Dekan da das Richtige getan, als er die Kirche zur Verfügung gestellt hat mit den Worten „Für Christen steht Aufgeben nie an erster Stelle. Deswegen stehen wir an eurer Seite.“?

Oder ist das unangemessen für einen sakralen Raum?

Wenn wir nach unserer heutigen Losung gehen, ist das eindeutig. Der **Gottesdienst** ist oft auch **Dienst** an den **Menschen**, so könnte man sagen.

Die Losung steht im Psalm 82 (3): *Helft dem Elenden und Bedürftigen zum Recht.*

Nun sind die Tadano-Mitarbeiter nicht unbedingt bedürftig. Aber eine Not ist das schon, wenn man in der ständigen Angst leben muss, den Arbeitsplatz zu verlieren, ohne einen adäquaten Ersatz hier in der Nähe zu bekommen. Und dass man hier auf sein zumindest moralisches Recht pocht, mitreden zu dürfen, das ist verständlich.

Der Hintergrund des Psalmzitats ist dabei interessant: Dem Autor geht es um eine Korrektur der Herrschenden. Sie sollen angesichts von Bedrohung und Krise zurück zu ihrem wahren Glauben gehen. Und der ist eben nicht nur Lippenbekenntnis und das Aufsagen scheinbar richtiger Glaubenssätze. Sondern dieser Glaube muss sich im Leben bewähren. Unter anderem darin, dass man die Ärmere nicht vergisst. Sondern ihnen den Respekt erweist, den jeder Mensch verdient. Und der sich dann in tätiger Hilfe, und, ja, nennen wie es ruhig beim Wort: In Geld... zeigt.

Nun könnte ich all die schönen Sachen zitieren, die zum Zusammenhang von Glauben und Werken gesagt wurden. Mach ich aber nicht.

Zwei Dinge möchte ich Ihnen an diesem Donnerstag mitgeben:

Zum einen die Frage, die in den letzten Jahren wie ein großer Elefant im politischen Raum herumtrampelt, und vielleicht auch im persönlichen: Gibt es ein ZUVIEL an HILFE? Können wir all den Menschen helfen, die über unsere Grenzen strömen, legal oder illegal? Gibt es vielleicht sogar welche, die uns ausnutzen wollen? Und dann auch noch undankbar sind?

Bestimmt ist Ihnen das ja schon persönlich passiert: Dass Sie mit einem Mal das Gefühl hatten: „O, da hat mich jemand reingelegt, meine Gutmütigkeit ausgenutzt.“ Das ist ein unangenehmes Gefühl.

Und ich bin fest überzeugt, es gilt der geistliche Grundsatz, dass man aus der eigenen Fülle heraus geben soll, nicht aus dem Mangel. Nicht gehetzt, nicht unter Druck gesetzt.

Dass aber auch schlechte Erfahrungen nicht dazu führen sollen, ein für alle Mal das Helfen einzustellen.

Es muss ein GLEICHGEWICHT gefunden werden, eine SENSIBILITÄT entwickelt werden, wo jetzt Hilfe angebracht ist und wo eher eine Grenze gesetzt werden muss. Es ist ein Prozess, wie alle wichtigen Dinge im Leben. Man wächst da hinein, auch und gerade durch die manchmal vielleicht ziemlich teuren Fehler, die man begeht. Aus Gutmütigkeit.

Jedenfalls unser Lehrtext redet auch von diesem Prozess. Wir lesen im 1. Thessalonicherbrief (3,18): *Euch aber lasse der Herr wachsen und immer reicher werden in der Liebe untereinander und zu jedermann, wie auch wir sie zu euch haben.*

Wachstum ist ein anderer Ausdruck für diesen Entwicklungsprozess, der uns reich macht, in Liebe, und aber auch selbstsicher, in der Fähigkeit, auch GRENZEN zu setzen. Hier ... kann ich nicht mehr helfen.

Das ist das eine für diesen Donnerstag, diese Selbstreflexion: Wo stehe ich in diesem Prozess?

Das andere an diesem Donnerstag ist die unbedingte und nicht zu ersetzende Pflicht, sich selbst zu lieben und dafür zu sorgen, dass ich HEUTE die FÜLLE erlebe.

In der herrlichen Pracht einer inneren Stille, die ich mir nehme. Um loszulassen. Und zu entspannen.

Oder im liebevollen Miteinander, das ich dem Menschen zeige, der neben mir ist. Der mir heute begegnet. Dessen Berührung ich aufsauge, dessen Worte mir wohltun.

Oder im bewussten Blick auf die Schönheit dieser Welt, die sich überall zeigt, in der großen Himmelsweite wie auch im winzigsten Detail.

So, wenn ich diese FÜLLE in mir habe. Dann kann ich mir überlegen, mit wem ich sie teilen möchte.

Wer begegnet mir heute, der meine Hilfe braucht? Gerne, ich bin jetzt bereit dazu. Amen.

[andachten@evk-hornbach.de](mailto:andachten@evk-hornbach.de)